

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Vreni Ammann, röm.-kath.

5. Juli 2020

## Schlüssel zur Freiheit

Ps 18, 20

Wohin geht die Reise? Liebe Hörerin, lieber Hörer, vielleicht sind Sie gerade unterwegs. An diesem Wochenende beginnen nämlich in vielen Kantonen der Schweiz die grossen Sommerferien. Wohin dieses Jahr die Reise geht, das war lange nicht planbar. Seit Mitte Juni aber sind viele Grenzen wieder geöffnet, unsere Reisefreiheit ist wieder grösser. Darum wünsche ich allen, die wegfahren, eine gute Reise. Und auch allen, die daheim bleiben, wünsche ich ein spannendes Unterwegssein. Denn um etwas zu erleben, müssen wir ja gar nicht weit weg. Viele haben in diesem Frühjahr entdeckt, dass wir uns auch direkt vor der eigenen Haustür erholen können, dass wir ganz in unserer Nähe die Schönheit der Natur geniessen können. Ein guter Freund hat trefend gesagt: Noch nie habe ich das Wort Nah-Erholung so wörtlich verstanden und erlebt.

Naherholung! Das heisst, in nächster Nähe liegt etwas, was mir guttut. Ich brauche es nur zu entdecken. Es ist um mich herum oder sogar in mir! Manchmal – und das haben vielleicht auch einige Hörerinnen und Hörer erlebt - gibt es Zeiten, da leben wir mehr nach Innen als nach Aussen. Das macht die einen ungeduldig und unzufrieden. Andere erleben eine neue Lebensqualität. Die durchlebten Wochen des verordneten Rückzuges waren ungewohnt. Keine kulturellen Veranstaltungen, keine Freizeitangebote oder Restaurantbesuche. Und was ich persönlich am meisten vermisst habe, keine Besuche und Geselligkeit in unbeschwertem Rahmen. Oft war ich einfach daheim und dabei auch auf mich selber zurückgeworfen. Nach der ersten Woche des Lockdowns habe ich meiner Schwester einen Brief geschrieben. Einen richtigen Brief! Denn sie kann ich praktisch nur so erreichen. Sie lebt in einem Kloster im nahen Ausland. Ein Telefonanruf ist nur für wichtige Mitteilungen und Notfälle vorgesehen. So dringend waren meine Zeilen nicht.

Mit dem Brief reisten meine Gedanken zu ihr: «Liebe Brigitt», schrieb ich. Ich schreibe sie noch immer mit dem Taufnamen an, obwohl sie als Ordensfrau einen neuen Namen angenommen hat. «Liebe Brigitt, das Leben hier in der Stadt und dem ganzen Land steht seit einer Woche praktisch still. Wir sind angehalten zu Hause zu bleiben. Noch vor Kurzem erschien so ein Zustand für uns unvorstellbar. Nun leben wir zurückgezogen. Rundherum ist alles sehr ruhig geworden. Doch für dich im Kloster in der Klausur ändert wohl nicht viel. Ihr seid euch den Rückzug gewohnt. Betriebsamkeit und Unterhaltung ist bei euch eine Ausnahme. Ihr habt die Stille und das Leben mit viel äusserlicher Distanz gegenüber Menschen und Angeboten selber gewählt.»

Während ich schrieb, wurde mir neu bewusst, dass der Rückzug dieser Ordensfrauen jahraus, jahrein radikal ist. Besuche sind nur zu bestimmten Zeiten möglich. Wenn wir uns sehen, dann in einem Raum, der durch ein Gitter unterteilt ist. Vor vielen Jahren fragte ich meine Schwester einmal, ob sie sich im Kloster nicht wie im Gefängnis vorkomme. Sie meinte: «Das mag für dich oder euch draussen so aussehen. Doch wichtig ist zu wissen, dass ich es selber gewählt habe. Und der grosse Unterschied zu einem echten Gefängnis ist, dass für mich im Kloster der Schlüssel Innen steckt.» Dieser Gedanke begleitet mich. Der Schlüssel zur geschlossenen Türe ist auf ihrer Seite. Ja, sie schliesst selber das Leben aus, das Leben mit den unzähligen Möglichkeiten, Begegnungen und Angeboten.

Die Lebensweise meiner Schwester ist mir fremd. Dennoch finde ich es faszinierend, dass sie offenbar im Rückzug ihre Freiheit findet. Auch wenn ich mir das nicht so richtig vorstellen kann, will ich es akzeptieren. In Gedanken versuchte ich einmal die Sicht umzukehren. Warum immer ihr Leben aus meiner Warte betrachten und beurteilen? Warum nicht mal einen Perspektivenwechsel wagen und aus ihrer Sicht auf mein Leben schauen. Ich vermute sie eingeschlossen. Doch vielleicht fragt sie sich, ob ich wirklich so frei bin, wie ich meine. Ich bin ziemlich sicher, dass sie auch bei mir Unfreiheiten entdeckt. Wenn ich ehrlich bin, kann ich diese Unfreiheiten ja sogar selber benennen.

Ich verfüge selber über meine Termine - und bin doch so oft in Zeitnot. Ich kann für mich entscheiden, wohin ich gehe und wann ich zurückkomme - und fühle mich trotzdem oft unter Zugzwang. Ich gestalte meine Freizeit ganz eigenständig - und trotzdem empfinde ich sie nicht immer erholsam. Kurz ich frage mich: Mache ich mir nicht selber etwas vor, mit der Meinung, dass ich völlig frei und unabhängig bin? Auch wenn ich vieles selbst bestimme, werde ich immer wieder mit Dingen konfrontiert, die ich nicht

ändern kann. Ich habe das Leben und seine Windungen nicht fest in der Hand. Ja, wer ist denn frei und wer ist gefangen? Es gibt Menschen, die leben in Umständen die sie kaum selber beeinflussen können. Das will ich auf keinen Fall schönreden. Gerade für sie müssen sich freie Menschen engagieren. Doch niemandem wird die Freiheit vor die Füße gelegt. Jede Freiheit muss gestaltet werden und hat mit Entscheidungen zu tun.

Frei ist, wer den Schlüssel zu den verschiedenen Zugängen und Wegen im Leben, in der eigenen Hand weiss - und ihn zur rechten Zeit benutzen kann. Diesen Gedanken hab ich von meiner Schwester im Kloster mit auf den Weg genommen. Das Bild des Schlüssels erinnert mich daran, dass Freiheit weit mehr ist, als alle Möglichkeiten auszuschöpfen. Oder mit Jean-Jacques Rousseau gesagt: *Die Freiheit des Menschen liegt nicht darin, dass er tun kann, was er will, sondern dass er nicht tun muss, was er nicht will.* Freiheit zeigt sich auch im Widerstand und in der Abgrenzung. Nicht alles mitmachen, nicht jedem Trend gehorchen, nicht jeder Modeströmung nachlaufen, nicht jeden Slogan mitschreien, das kann nur ein Mensch, der den Schlüssel zur Freiheit gebraucht. Frei fühle ich mich, wenn es mir gelingt mein Leben so zu gestalten, dass ich Sinn finde und eine gewisse Zufriedenheit erfahre. Mit dem Schlüssel zur Freiheit kann ich auch innere Räume aufschliessen in denen ich mich aufgehoben weiss, mich daheim fühle.

Die Worte eines Psalms tauchen in meinen Gedanken auf. Darin heisst es: *Gott führt mich hinaus ins Weite.* Der Glaube an Gott ist für mich die Dimension, die meinen Horizont ausdehnt, die meinen Denkradius weitet. Der Glaube an ihn hilft mir auch meinen Umgang mit Freiheit zu reflektieren. *Gott führt mich hinaus ins Weite ...* Ja, Freiheit und Gott gehören für mich zusammen. Ich vertraue darauf, dass er nichts anders will, als dass mein Leben gelingt. Er macht uns keine Vorschriften, wie unser Leben aussehen muss. Doch er freut sich bestimmt, wenn wir den Schlüssel zur Freiheit verantwortungsvoll gebrauchen.

Besuche im Kloster bei meiner Schwester sind jetzt wieder möglich. Die Grenzen ins Nachbarland sind offen. Doch das Gitter zwischen uns bleibt. Ich will glauben, dass meine Schwester dahinter wirklich Freiheit erfährt. Ich bin sicher, sie wünscht mir das auf der anderen Seite auch. Manchmal kann ich es im Gespräch vergessen, dieses Gitter. Es stört mich gar nicht, weil es unsere Gedanken nicht stoppen kann. Und schon gar nicht trennt es unsere Glaubenswelten. Wir beide suchen und finden in Gott die Quelle der Freiheit. Wir beide glauben an das Psalmwort, dass er uns hinaus ins Weite führt. Ja, mittlerweile sind wir uns darin einig, wie wir Freiheit umschreiben, doch wie

wir sie leben, gestalten, und anwenden, darin werden wir Schwestern verschieden bleiben.

Das ist ja gerade das Schöne an der Freiheit: dass sie sich nicht für alle gleich anfühlen muss. Darum, wo auch immer Sie sind– möge Sie Ihr Unterwegssein nach Innen oder Aussen in grössere Freiheit führen und mögen Sie darin Gott begegnen, der Sie in die Weite führt - ob Sie nun reisen oder daheim bleiben.

*Vreni Ammann  
Guisanstrasse 83, 9010 St. Gallen  
vreni.ammann@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich